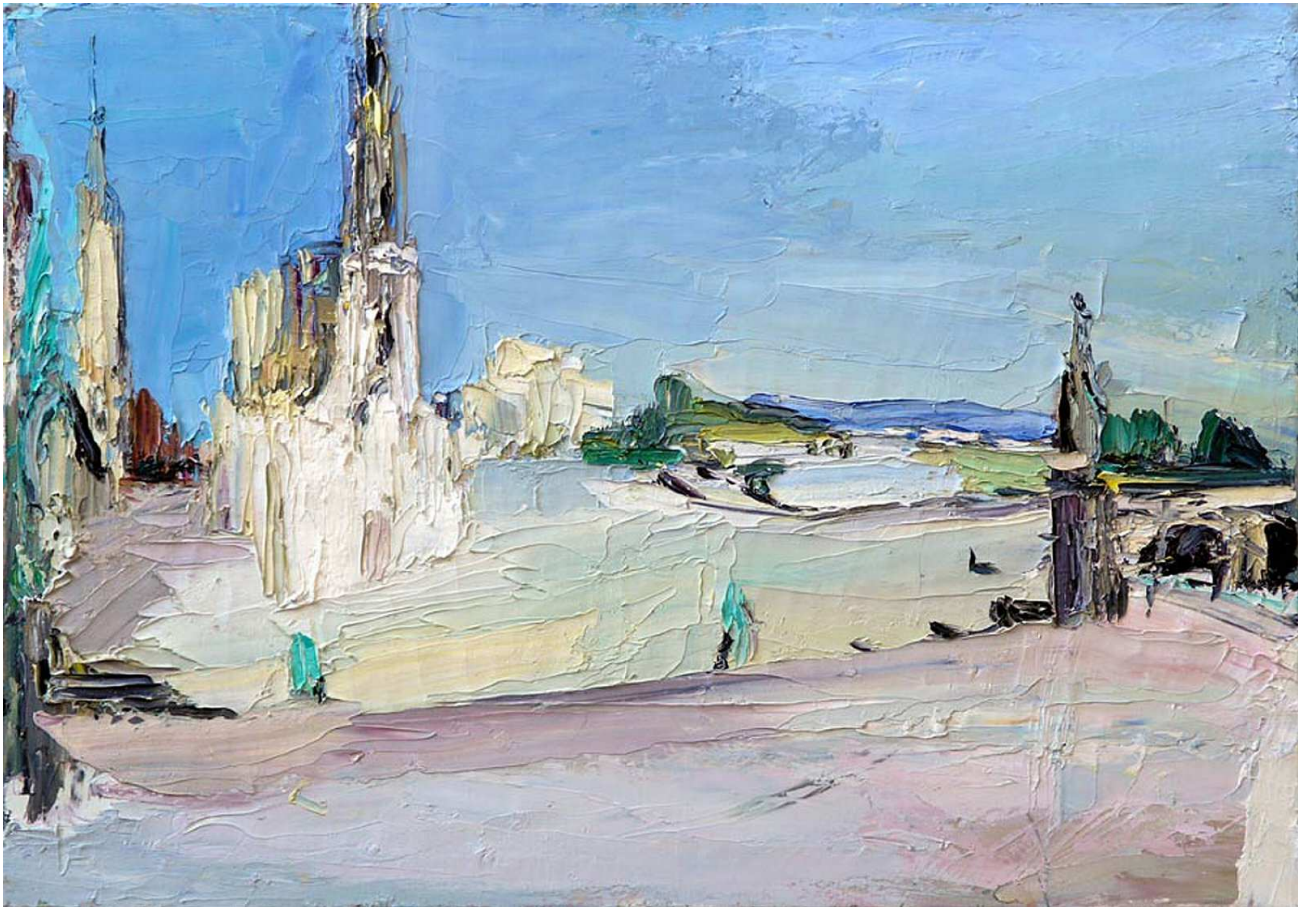


## Der offene Himmel über dem Elbtal (/joomla/kultur/140-der-offene-himmel-ueber-dem-elbtal)



### **Zwei Ausstellungen in Dresden erinnern an das Werk des Kunstprofessors Siegfried Klotz (1939 - 2004).**

Er stammte aus dem Erzgebirge: Siegfried Klotz wurde 1939 in Oberschlema geboren. Nach seiner Lehre als Dekorationsmaler studierte er an der Mal- und Zeichenschule in Zwickau bei Otto Michel. 1963 fiel diese legendäre Einrichtung neuen kulturpolitischen Ausrichtungen zum Opfer. Im Jahr darauf lernte Klotz den 75-jährigen Professor Bernhard Kretschmar kennen. Dieses Original der Dresdner Kunstszene wurde sein Mentor und Leitstern.

Der gebürtige Döbelner Kretschmar war wie viele Künstler seiner Generation aus der sächsischen Provinz in die Landeshauptstadt gekommen. Und auch für Siegfried sollten diese Stadt und ihre Kunsthochschule zum Schicksal werden. Seit er 1965 sein Studium an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste aufgenommen hatte, war er mit zwei einjährigen Unterbrechungen bis an sein Lebensende dort tätig.

Er wurde erst Aspirant, dann Assistent, Oberassistent und Dozent. 1992 berief man ihn schließlich zum Professor für Malerei. Da er auch in dieser Eigenschaft weiter dem Grundlagenstudium verpflichtet blieb, hat eigentlich jeder Student der Jahre zwischen 1971 und 2004 mit ihm zu tun gehabt. Für die Präsentation seines Werkes anlässlich seines zehnten Todestags haben sich die Galerie Himmel und die Galerie Holger John in der Dresdner Inneren Neustadt abgestimmt. Dort läuft nach „Siegfried Klotz – Maler und Muse“ seit dem 11. Dezember die Ausstellung „Siegfried Klotz – Lehrer und Schüler“.

Das Ende seiner Lehrtätigkeit vor Augen ist Siegfried Klotz 2004 gestorben. Für das einstige „gentlemen agreement“, dass verdiente Mitarbeiter der Hochschule auch im Ruhestand ihr Atelier behalten, war im neuen Reglement keine Lücke mehr. So entstand fast der Eindruck, als bliebe dem Maler kein Ausweg als

der Tod, um einer drohenden Heimatlosigkeit zu entgehen. Klotz hatte nicht nur das Atelier unter dem Dach des Akademiegebäudes, sondern auch dessen Einrichtung von Bernhard Kretzschmar übernommen. Er wohnte am Altmarkt und war in Mußestunden oft im Café „Szeged“ anzutreffen. Die nahe beieinander liegenden Bezugspunkte bestimmten seine Existenz.

Seine Freiluftmalerei spielte sich im Wesentlichen in den frühen Morgenstunden auf der Brühlschen Terrasse oder auf dem Dach der Kunstakademie ab. Landschaft war für Klotz immer der offene Himmel über der Dresdner Elbtalweitung, durchragt von den Türmen der barocken und barockisierenden Bauten. So ist es auf den Gemälden in der Galerie Himmel zu sehen. Mit breiten Spachtelzügen ist die Ölfarbe auf der Leinwand verteilt. Aus Grün und Gelb sind die Reflexe der vergoldeten Engel gemalt. Ein violetter Winterhimmel drückt von oben auf die Schneeflächen.

In seiner Person und seinem Werk hat Siegfried Klotz den Habitus Dresdner Professoren der Königlichen Kunstakademie wie Ferdinand Dorsch, Robert Sterl und Gotthard Kühn fortgeführt. Er porträtierte bekannte Persönlichkeiten und schöne Frauen und feierte die kulissenhaften Seiten der alten Residenzstadt. Seine Landschaften mit Hofkirche und Augustusbrücke sind in das Morgenlicht getaucht, in dem er sommers ab früh um fünf auf der Brühlschen Terrasse vor dem Andrang der Touristen sicher war. Oder sie sind von der Sonne eines Winters überstrahlt, der ebenfalls geeignet war, Störungen beim Malen zu entgehen. Da stand er im farbbeklecksten Sakko mit Hut und einer armlangen Palette vor der Staffelei. Mehr als einmal wurde er wie ein Original und Maskottchen der Öffentlichkeit vorgeführt.

Zuletzt hatte er sich ein wenig verleiten lassen, den malerischen Kraftmeier zu spielen. Eine Rolle, die dem vorsichtigen und scheuen Menschen eigentlich überhaupt nicht anstand. Ein Bild aus seiner besten Phase – „Aschermittwoch (Der falsche Liebhaber)“ (1981-83) – zeigt noch jene feine melodiose Tristesse, die er später hinter sich ließ. Das Geschehen ist in fein abgestimmten farbigen Grautönen miteinander verbunden. Unter der überlebensgroßen Maske verschwindet eine Figur mit dem gesamten Oberkörper. Daneben räkelt sich eine nackte Frau.

In „Die goldene Maske“ nahm der Maler 1996 das Thema noch einmal auf. Die Fahlheit der früheren Jahre ist hier einer strahlenden Verheißungen gewichen. Als hätte jemand die Fenster geputzt, durch die das Tageslicht einfällt. Die lauten Töne treffen zwar oft virtuos, gehen aber meist über äußerliche und dekorative Eindrücke nicht mehr hinaus. Diese werden allerdings mit Lust zelebriert. Rolf Hoppe hat er mehrfach gemalt. Das letzte Bildnis von 2003 ist ausgestellt. Das Auge des Schauspielers liegt wie vorsichtig lauernd in dem runden kahlen Schädel. Über die unförmige Joppe ist ein breiter Schal geworfen.

Auf dem „Bildnis Anna“ werden die entblößten Schultern durch die Striche der dünnen schwarzen Träger betont. Der Hautton strahlt vor dem tiefblauen Hintergrund. Die Grafitzeichnungen seit den 1970er Jahren zeigen ein ungebrochenes Interesse an schönen Frauen.

Eine Ausnahme bleibt das Porträt des Kunsthistorikers Angelo Walther von 1996. Des Malers Credo „von der Anschauung über das Abbild zum Sinnbild“ zu gelangen, wird am stärksten auf dem allegorischen Bild „Inferno“ (2001-03) strapaziert. Ein durchgegangener Rappen rast in Panik über das Elbufer. Über ihm fliegen Dinge durch die Luft. Doch das Gebäude der Kunstakademie weit hinten erstrahlt in eitel Sonnenschein.

**„Siegfried Klotz - Phantasmus über Dresden“ in der Galerie Himmel, Obergraben 8, bis 3. Januar; „Siegfried Klotz – Lehrer und Schüler“ in der Galerie Holger John**